

23. Kapitel.

Durch Ungarn und Österreich

Oktober bis Dezember 1918.

Für die deutschen Truppen bedeutete es eine große Erleichterung, daß nun der breite Strom zwischen ihnen und ihrem übermächtigen Verfolger lag und daß sie damit den Boden eines Landes betreten hatten, das auf ihrer Seite mitgekämpft hatte und in dem sie auf freundliche Gefühle rechnen zu können glaubten.

Dem Bataillon fiel zunächst die Aufgabe des Donauschutzes zu. Major von Plato wurde zum Abschnittskommandeur ernannt und nahm Quartier in dem südöstlich Deliblat unmittelbar an der Donau gelegenen Dunadombo, während R.Stab, Jäg.Batl. 12 und Res.-Jäg.Batl. 12 in Galva, südlich Deliblat, untergebracht wurden. — Von den Kompagnien des Res.-Jäg.Batl. 13 lagen zunächst die 1. und 3. Komp. in Dunadombo in Ruhe, während die 2. Komp. und die beiden MG.Komp. den Donauschutz auszuüben hatten. Es wurden 3 Feldwachen mit MG. aufgestellt, die teils in Dammwärterhäusern, teils im Freien lagen. Der Rest der 2. Komp. fand nach einem vergeblichen Versuch, in dem „Ort“ Straragroplje unterzukommen, nach langem Marsch in finsterner Nacht endlich im Pumpwerk am Westausgang von Dunadombo eine Ruhestätte.

Am 30. Oktober wurde Oberst von Carlowitz zu den Offizieren von der Armee versetzt und dem Stellv. Gen.R. XII überwiesen. An seiner Stelle übernahm Oberst von Wolffersdorff am 1. November die Führung des Regiments.

Eine Patrouille, die unter Führung des Lt. d. R. Schmalz auf einem nicht mehr ganz seetüchtigen Kahn nach der großen Donauinsel Temesziget hinüberfuhr, um zu erkunden, ob diese etwa schon vom Gegner besetzt sei, konnte zwar feststellen, daß dies nicht der Fall war; hingegen sollte der Feind die Donau bei Semendria bereits überschritten haben, wodurch für das Regiment von neuem die Gefahr entstand, abgeschnitten zu werden. Die Lage der deutschen Truppen wurde durch die, wie sich zeigte, keineswegs überall freundliche Gesinnung der ungarischen Bevölkerung nicht gerade günstiger, und die Möglichkeit, die rückwärtigen Verbindungen zu verlieren und interniert zu werden, rückte in bedrohliche Nähe. Aber die Hoffnung, ohne längeren unfreiwilligen